Ethik und Moral als übergeordnete Begriffe

Die übergeordneten Begriffe Ethik und Moral werden von Autoren verschiedener Disziplinen in teilweise unterschiedlicher Weise verwendet, und es gibt Gemeinsamkeiten bzw. Überschneidungen der Inhalte.

Als neuzeitliche Moralbegründung gilt Immanuel Kants (1724-1804) „Programm einer reinen, von allen empirischen Zusammenhängen gesäuberten Ethik“ die „den guten Willen als inneres Bestimmungsprinzip des Handelns zum einzigen Maßstab von Moralität erhebt.“ (Nissing / Müller, 2009, S. 17) Im Mittelpunkt steht die Forderung, Handeln müsse stets universellen Grundsätze entsprechen (Kategorischer Imperativ). John Stuart Mill (1806-1873) setzt einen anderen Akzent indem er die Arbeit des Utilitaristen Jeremy Benthams fortführt, wobei Nützlichkeit zum Prinzip erhoben wird. In der Theorie der Gerechtigkeit von John Rawls (1921-2002) erfolgt wiederum eine Kritik am Utilitarismus. (Nissing / Müller, 2009, S. 17-18)
Jörg Splett akzentuiert seine Einführung wie folgt: Nach Kant, Königsberger Sohn eines eingewanderten Schotten und einer pietistischen Mutter, „beruhen alle unsere Erkenntnisse auf sinnlicher Erfahrung; deren Gehalte werden durch die a priori im Geist liegenden Anschauungsformen Raum und Zeit sowie durch die Verstandesformen der Kategorien gestaltet.“ (Splett, 2009, S. 83) Die Vernunft kann „durchaus a priori unser Wollen und praktisches Verhalten bestimmen“; Kant entwickelt 1785, 1788, eine autonome Pflichtethik und deren Anwendung n seiner Rechts- und Tugendlehre Metaphysik der Sitten 1797. (Splett, 2009, S. 83-84) Pflicht sei, was die Vernunft gebietet. Splett zitiert Kant: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde … (bzw.) zum allgemeinen Naturgesetze“. (Splett, 2009, S. 84) „Woher wäre indes slch ein Prinzip zu gewinnen und gültig, wenn alle Wertungen letztlich beliebig wären? In der Tat begegnet uns Wirklichkeit von absolutem Wert, als Ziel und „Zweck an sich selbst“ … in vernünftigen Wesen,

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

„Personen genannt … Im Zentrum steht der Begriff der Freiheit“. (Splett, 2009, S. 85)

Interdisziplinarität

Die folgende Arbeit ist interdisziplinär erfahrungswissenschaftlich begründet und hat das Ziel, individuelle Prozesse der Entwicklung von Fähigkeiten ethisch zu nutzen.

Im Rahmen seiner Suche nach einer „rational akzeptierbare(n) Entscheidungsgrundlage für die Weiterführung wissenschaftstheoretischer Reflexion“ erinnert der Technikethiker Zimmerli an die Wechselwirkungen zwischen mathematisch-naturwissenschaftlichen und geistes- und sozialwissenschaftlichen Strukturen: wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Einflüsse vermengen sich und lassen Zimmerli nach einer allgemeinen Theorie fragen, die Wertungswandel zu erklären hilft. (Zimmerli, 1975, S. 352, 354-356)
Die Sichtweise Zimmerlis spiegelt den - im wissenschaftlichen Diskurs oft vernachlässigten - Gedanken der Rolle der Erfahrung als Element von Einsicht. Wessen Erfahrung? Durchläuft nicht das Individuum deutlich unterscheidbare Phasen der Rezeptionsfähigkeit von Erfahrungen, unterscheidbar nach Reife, soll heißen Graden der Differenzierung, der Differenziertheit?
Um die eigene und andere Kulturen zu analysieren, lassen sich in einem Epochenvergleich der Moderne mit dem europäischen Mittelalter Elemente der Geistesverfassung des Menschen vergegenwärtigen, einschließlich seiner Werte, als Grundlage von Weltanschauungen. (Gurjewitsch, 1997/1972) Als ein Philosoph in der Gegenwart verknüpft Lutz-Bachmann die Idee der Freiheit mit Moral im verantwortlichen Handeln des Individuums. Ähnlich praktisch-philosophisch argumentiert Nida-Rümelin, wonach in Urteil und Handlung des Menschen grundsätzlich Freiheit besteht:

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

„… dass dies eine Annahme ist, die in unsere lebensweltliche Praxis des menschlichen Umgangs unauflöslich eingewoben ist, dass die Annahme menschlicher Freiheit insofern wohl begründet ist.“ (Nida-Rümelin, 2005, S. 13) Die Gedanken Nida-Rümelins kreisen „um philosophische Grundfragen der praktischen Vernunft“, für die keine geschlossene Theorie verfügbar sei. (Nida-Rümelin, 2001, S. 8) Wir suchen nach Gründen: „Wir nehmen Verantwortung wahr, indem wir uns von den besseren Gründen für unsere Handlungen, Überzeugungen und Einstellungen bestimmen lassen. … Manche dieser Gründe überzeugen, andere nicht. Gründe, die andere nicht überzeugen, müssen keine schlechten Gründe sein.“ (Nida-Rümelin, 2001, S. 90) Worin besteht nach Ansicht Nida-Rümelins eine Freiheit des Denkens? Sie liegt darin, „dass ich Gründe abwäge und mir dann diejenigen Überzeugungen aneigne, für welche die besseren Gründe sprechen.“ (Nida-Rümelin, 2012, S. 386) Es sei „nicht einfach, Literatur zu finden über die Freiheit des Denkens“, im Unterschied zur Freiheit des Handelns. Das „Spiel der praktischen Begründung, also der Begründung von Handlungen“ unterscheide sich „nicht so sehr von dem Spiel der theoretischen Begründung, also der Begründung von Überzeugungen und Theorien empirischer und deskriptiver Art“. (Nida-Rümelin, 2012, S. 387) Dabei registriert der Beobachter, was Nida-Rümelin selbst unterstellt oder voraussetzt, nämlich praktische und theoretische Rationalität. Eine Rationalität, behauptet Nida-Rümelin, läge in den Gründen des Handelns und dabei gehörten Verantwortung, Freiheit und Rationalität zusammen. (Nida-Rümelin, 2012, S. 387)

Was ist das für eine Rationalität, die sich (zusammen mit Freiheit und Verantwortung) immer strukturell, über die Zeiten, über die unterschiedlichen Interaktionssituationen, in verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten hinweg als Strukturelle Rationalität äußert? Behauptet ein solches Selbst- und Menschenbild über ein Individuum nicht, es sei unveränderlich, statisch, ohne die Dynamik von Entwicklung?

Ziel der hier begonnenen Studie über Verantwortungsfähigkeit soll die möglichst genaue interdisziplinäre

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Eingrenzung sein, was unter Verantwortungsfähigkeit verstanden werden kann, wobei eine Gesamtheit äußerer Bedingungen (Rahmenbedingungen) reflektiert wird, aber Handlungskompetenzen des Individuums (innere Bedingungen) im Mittelpunkt stehen.
Verantwortungsfähigkeit bei Entscheidungen gehört zum Kern jeglicher Ethik. Diese zu optimieren setzt umfassende Kenntnisse darüber voraus, welche Prozesse zu ihrer Entwicklung beitragen und als bedeutsam erkannt werden.
Die Grundthese, wonach Persönlichkeits- und Gesellschaftsentwicklung strukturell als eine Abfolge von Entwicklungsstufen betrachtet werden kann (Oesterdiekhoff, Kohlberg, Piaget), führt zu Fragen und Möglichkeiten der Einsicht über Verantwortungsfähigkeit.

Ethisch reflektierten Entscheidungen über ein Tun oder Unterlassen im Alltags- und Berufsleben liegen Werte zugrunde. Werte erweisen sich als ein Gemenge von Erfahrungen, Interessen und Erkenntnisfähigkeit. Denkstrukturen sind besonders häufig Mischformen prärationaler und rationaler Art. Ihre Veränderungen entziehen sich der exakten Prognose, aber dennoch unterliegen sie immer wieder dem Versuch einer Vorausschaubarkeit oder Berechenbarkeit. Der gesetzte Schwerpunkt liegt bei der individuellen Verantwortungsfähigkeit. Den Begriff Verantwortungsfähigkeit praktisch-philosophisch zu rezipieren, bedeutet, disziplinübergreifend verschiedene Ansätze zu prüfen, so den kulturtheoretischen von Oesterdiekhoff und einigen sozialwissenschaftlichen Autoren, auf die er sich beruft oder an die er argumentativ erinnert, so teilweise an die Bemühungen des Pädagogen und Soziologen Durkheim. Bis ins aktuelle Rechtsverständnis reicht das Bemühen um Reifegrade von Individuen, also wieso nicht in die Ethik-Debatte oder dort nur sporadisch statt systematisch? Zunächst wird der Horizont abgeschritten, wie er sich in den Vorstellungen von Kompetenz, Rationalität und Verantwortung darbietet.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Freiheit und Moral im verantwortlichen Handeln

Für eine Theorie, die in einer Gesamtschau auch praxisrelevant bleibt, ist noch Platz im Sinne eines Rahmens für Empirie, die später als Bemühungen anderer Autoren ebenfalls unvermeidlich interdisziplinär anknüpft.
Die gedachten Grenzen zwischen Naturwissenschaften und Geistes- oder Sozialwissenschaften wechselseitig zu überschreiten, wird engagiert befürwortet.

Kulturgeschichte und kognitive Entwicklung

Wie hängen Kulturgeschichte und kognitive Entwicklung und zusammen? Nach Ansicht von Oesterdiekhoff ist die Entwicklungspsychologie geeignet, „Mentalität, Psyche und Denken vormoderner Menschen“ zu analysieren (Oesterdiekhoff in Oesterdiekhoff / Rindermann, 2008, S. 38 ff.) „Die Erkenntnis von dem Zusammenhang von Präoperationalität und Vormoderne einerseits und Operationalität und Moderne andererseits zieht jedoch die Schlußfolgerung nach sich, daß die Entwicklungspsychologie die grundlegendste Kulturpsychologie und Historische Anthropologie überhaupt darstellt.“ … Sie „hat wie keine andere Theorie die Fähigkeit, Grundlagen der Humanentwicklung im Kulturvergleich herauszuarbeiten. Sie liefert damit das Modell zur Beschreibung anthropologischer und psychischer Strukturen von Menschen unterschiedlicher Gesellschaften. … Der Motor des Prozesses (besteht) darin, daß der Mensch Artefakte schafft, die auf sein Handeln zurückwirken und seine geistigen Fähigkeiten vorantreiben.“ (Oesterdiekhoff in Oesterdiekhoff / Rindermann, 2008, S. 39)

Innere Voraussetzungen individuellen Handelns

Von welchen individuellen (inneren) Voraussetzungen hängt verantwortliches Handeln ab?

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Als Entwicklungspsychologe und Soziologe sucht Georg W. Oesterdiekhoff eine Erklärung im Bereich der Kognition und verweist auf Ergebnisse kulturvergleichender Psychologie in Fortführung von Arbeiten des Jean Piaget, wonach individuelle und gesellschaftliche Entwicklung weitgehend in Stadien oder Stufen oder Reifephasen erfolgt, eine Denkweise, die unserem aktuellen Rechtssystem vertraut ist. Formaloperationales Denken sei zwar in Europa zunächst entwickelt, jedoch nicht an Europa gebunden. (Oesterdiekhoff, 2012).
Dieses Erklärungsinstrument gilt es zu nutzen.

Neuzeitliche Gesellschaften sieht Oesterdiekhoff also im Unterschied zu antiken und mittelalterlichen Gesellschaften durch eine Vorherrschaft des formal-operationalen Denkens charakterisiert. Das Niveau der kognitiven Strukturen wird zum Dreh- und Angelpunkt. In „vormodernen Kulturen“ und in Europa bis zur Aufklärung verzeichnet er eine Dominanz von „Glaube an Hexen und Zauberer, Magie und Animismus, Aberglaube und Totenkult, Gottesurteil und brutales Strafrecht, Nichtentwicklung formal-logischen und systematischen Denkens“; ein Überwinden kindlich-präformaler Weltsicht kennzeichnet die Moderne. (Oesterdiekhoff, 2012, S. 247) In der modernen Industriegesellschaft erkennt der Autor im Unterschied zu Stammeskulturen eine höhere Kulturstufe, eine Bezeichnung, die nicht nur einzelne wirtschaftlich-technische Ergebnisse, sondern ausdrücklich alle Lebensbereiche und Verhaltensweisen umfasst, einschließlich Hygiene, Medizin, Erziehung der Kinder, Beziehung der Geschlechter, politische Ideologien, Entwicklungsniveaus in Naturwissenschaften, Philosophie, Musik, „Berufswissen und kognitiven Kompetenzen“. (S. 248-249)
Demgegenüber gehört es zu den Äußerungsformen „phantasierenden Denkens“, an Telepathie, Teleportation oder Telekinese zu glauben (S. 149). Geistmächte und Unschuldige erhalten Schuldzuweisungen für Tod oder Unglück, aber auch für Glück. Im vormodernen Schuldstrafrecht gilt die Erfolgshaftung (im Sinne von Piagets sogenannter objektiver Verantwort-

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

lichkeit). „All dies entspricht dem magischen Denken von Kindern und paranoiden, geistig beeinträchtigten Menschen in jedem Punkt.“ (Oesterdiekhoff, 2012, S. 150) Als Hauptursache nennt Oesterdiekhoff die kindliche Sozialisation, deren Mängel, die er später kaum überwinden kann, den vormodernen Menschen prägen, weswegen er oft „auf dem Niveau von Siebenjährigen“ (S. 186) stehen bleibt. Die Dominanz magischen Denkens wird in europäischen Mittelschichten der Gegenwart erst um das zehnte Lebensjahr von empirisch-kausalen Konzepten überwunden. Zu anschaulichen Beispielen kindlicher Magie- und Kausalitätsvorstellungen wird auf Jean Piaget und Lawrence Kohlberg verwiesen. (Oesterdiekhoff 2012, S. 329, 377) Indem Oesterdiekhoff den theoretischen Kern der kulturvergleichenden Moralentwicklungspsychologie zu einer „Theorie der Moralgeschichte der Menschheit“ erhebt, trägt er den Sozialwissenschaften seinen Nachweis an, „dass die elementaren Strukturen des präformalen Denkens Grundlagen der Denk- und Verhaltensweisen von Menschen vormoderner Gesellschaften sind. (S. 386) Zu den Kennzeichen gehören „kognitive(r) Egozentrismus, Enge des Bewusstseins- und des Aufmerksamkeitsfeldes … Das Bewusstsein konzentriert sich … nur auf einen zentralen Aspekt eines Sachverhalts und hat Schwierigkeiten, mehrere Aspekte simultan zu koordinieren und zu berücksichtigen. Es ist sich nicht bewusst, dass man Sachverhalte unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten kann und dann zu jeweils unterschiedlichen Ergebnissen gelangt.“ (S. 387 unter Verweis auf Piaget und Inhelder)

Die Implikationen sind für eine politische Ethik, die auf Pluralismus Wert legt, ebenso nachteilig wie mangelnde soziale Perspektivenübernahme im Alltag. Perspektivenwechsel und Empathie erscheinen Oesterdiekhoff verknüpft, Mitleid systematisch unterschiedlich. (S. 389) Grausame Hinrichtungen dienen als Beispiel für primitives Denken und Erleben; ihr Rückgang ergibt sich „aus der Weiterentwicklung der logischen Denkweisen und des moralischen Urteilens seit der Aufklärung.“ (S. 394)

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Verantwortungsfähigkeit wandelt sich stufenweise. Nach Ansicht von Oesterdiekhoff gibt es Parallelen in den Stufen der Entwicklung von Kultur und Persönlichkeit. An dieser Stelle bleibt an Politische Ethik erinnert, aber zunächst als von kollektiven Interessen getragen, die als Erfahrungen erheblich zu Wertungen beitragen.

Weil der Arbeitsschwerpunkt in der Bilanz theoretischer Annäherungen liegt, sei zur Empirie auf Gertrud Nunner-Winklers „Integration durch Moral“, 2006, verwiesen. Es besteht ein systematischer Zusammenhang zwischen der Reife eines Individuums und dem Niveau seines moralischen Urteils. Dies bestätigt Günter Becker in seiner kritischen Bilanz von Lawrence Kohlbergs Moralpsychologie, 2011.

Kognitive und soziale Entwicklungsbedingungen des moralischen Urteils am Beispiel von Gurjewitsch über das „Weltbild des mittelalterlichen Menschen“

,,Wenn man sich bemüht, die Geistesverfassung der Menschen des Mittelalters zu rekonstruieren und sich die geistig-kulturelle Grundlage, mit der sie lebten, ins Gedächtnis zurückzurufen, ... Der Begriff <Mittelalter> (medium aevum), welcher vor einigen Jahrhunderten als Bezeichnung jener Epoche entstand, die das griechisch-römische Altertum von der Neuzeit trennte, und der von Anfang an eine kritische, herabmindernde Bewertung trug - ein Bruch in der Kulturgeschichte Europas -, hat auch bis zum heutigen Tag diesen negativen Inhalt nicht völlig verloren. Wenn von Rückständigkeit, kultureller Zurückgebliebenheit und Rechtlosigkeit gesprochen wird, greift man oft zu dem Ausdruck <mittelalterlich>. (Gurjewitsch 1997/1972, S. 6)
Gurjewitsch warnt jedoch, im Mittelalter nur die <Kindheit> der europäischen Völker und eine vorbereitende Stufe zur neuen Geschichte zu sehen und den Eigenwert aus dem Auge zu verlieren (S. 7) Die Kultur des Mittelalters zu verstehen, bedeutet ihre Werte zu beachten. (S. 9)

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Ethisch reflektierte Entscheidungen in Freiheit und Verantwortung

Das Verhältnis von Ethik. Freiheit und Verantwortung umreißt Lutz-Bachmann wie folgt:
„Es lässt sich festhalten, dass der praktische Begriff der Freiheit, wie wir ihn aus der Teilnehmerperspektive der Handelnden bestimmt haben, in den komplexen Gesellschaften der Moderne durchaus auf einen moralrelevanten Begriff der Handlungs- und Rechenschaftsverantwortung hin angelegt ist, wie umgekehrt die Rede von Verantwortung ein aus der Perspektive der Handlungsteilnehmer formuliertes Konzept praktischer Freiheit voraussetzt. Der Begriff der Verantwortung lässt deutlich werden, dass es in letzter Instanz immer einzelne Menschen oder individuelle Handlungssubjekte sind, die als Träger von Verantwortung figurieren, selbst dann, wenn die Zuweisung und Übernahme von Verantwortung stets in einem gesellschaftlich-sozialen Kontext geschieht. Jeder, der handelt, übernimmt für sein Handeln und dessen Folgen, gegebenenfalls auch für seine Überzeugungen, Einstellungen und Tugenden, auch eine Verantwortung, die gemäß der verschiedenen Weisen, wie wir moralische Bedeutsamkeit erfahren und das moralisch Richtige bestimmen, auch ethisch unterschiedlich weit oder eng, normativ verbindlich oder weniger verbindlich definiert werden mag. Im Spiegel der unterschiedlichen Arten und Weisen von Verantwortung lassen sich auch die unterschiedlichen Weisen des moralisch Bedeutsamen reflektieren." (Lutz-Bachmann, 2013, S.174)
Der Autor unterscheidet negative und positive Freiheit:
„Erst aus der Erfahrung unseres Handelns heraus gewinnen wir einen Begriff von uns als Subjekten und Trägern von bestimmten Eigenschaften. Als negativ frei erfahren wir uns im Handeln, wenn wir nicht gänzlich von anderen Handelnden oder durch äußere Umstände in unserem Agieren abhängig oder determiniert sind (negative Freiheit). Können wir uns aber in unserem Handeln an unseren eigenen Absichten und Plä-

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

nen, unseren Motiven und Einsichten orientieren, erfahren wir uns in einem positiven Sinn als selbstbestimmt oder frei (positive Freiheit). Weitere Aspekte der Freiheitserfahrung artikulieren die Begriffe der Handlungsfreiheit, der Willensfreiheit oder auch der Willkürfreiheit (Lutz-Bachmann, 2013, S. 175)

Psychologisch inspirierte Erklärungsmodelle

Als Psychologe mit dem Schwerpunkt Verantwortung bezieht Blasi Stellung zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Philosophen und Psychologen zur Definition von Moral. Gibt er dem Vorschlag des Pädagogen und Sozialpsychologen Lawrence Kohlberg den Vorzug, wenn jener die philosophische Reflexion mit Alltagsverständnis verbindet? „Was Moral ist, muß aus der Sicht des handelnden Individuums und seiner Überzeugungen bestimmt werden; diese hat sich das Individuum selbst in der Interaktion mit seiner sozialen Welt gebildet.“ (Blasi, 1986, S. 55) Über den Einfluss von Philosophen in diesem Zusammenhang präzisiert Blasi seinen Standpunkt, indem er diesen Einfluss als „im wesentlichen nützlich, ja sogar dringend notwendig“ bezeichnet, aber gleichzeitig einige geringere Vorbehalte anmeldet. (S. 56) Zur Begründung führt er an, der Psychologe habe nicht über Moraldefinitionen aus philosophischer Sicht zu entscheiden, „sondern er hat die jeweils unterschiedliche Art und Weise zu beschreiben, in der Menschen moralische Verpflichtungen verstehen. (S. 61)
Gegenthese: In der Lebenswirklichkeit reicht eine solch relationistische Beschreibung allerdings kaum aus, Tatbestände zu beurteilen, denn wie sollen die Beurteilungsmaßstäbe gewonnen werden?
Als ein Resultalt „der an Jean Piaget orientierten kulturvergleichenden Psychologie“ stellt Oesterdiekhoff fest, dass das formaloperationale Denken „zwar zunächst in Europa entwickelt worden, aber keineswegs an die europäische Kultur gebunden“ ist. (Oesterdiekhoff, 2012, S. 246) Wegen der zentralen Bedeutung dieses Schwerpunktes und die beabsichtigte Nutz-

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.